

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Nachrichten

O lieb, so lang du lieben kannst!

O lieb, so lang du lieben kannst!
O lieb, so lang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Und Sorge, daß dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein ander Herz
In Liebe warm entgegenschlägt.

Und wer dir seine Brust erschliesst,
O tu ihm, was du kannst zuliebt!
Und mach ihm jede Stunde froh,
Und mach ihm keine Stunde trüb!

Und hüte deine Zunge wohl,
Bald ist ein böses Wort gesagt!
O Gott, es war nicht böse gemeint,
Der andere aber geht und klagt.

Freiligrath.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte Lic. Franco Brenni von Salorino, bisher juristischer Beamter 1. Klasse beim eidgenössischen Politischen Departement, zum Berufskonsul und betraute ihn mit der Leitung des Generalkonsulates in Neapel. — Er nahm Kenntnis von der Demission des Herrn Dr. A. Sarasin als Präsident und Ständerat Mehmer als Vizepräsident des Bankrates der Schweizerischen Nationalbank und verdankte beiden ihre geleisteten Dienste. Zum Präsidenten des Bankrates wurde Dr. G. Schaller, Advokat in Luzern, und zum Vizepräsidenten S. Bersier, Direktor der waadtländischen Kantonalbank in Lausanne, gewählt. — Er erteilte dem zum Honorarkonsul der Republik Oesterreich beförderten Pierre Emil Atteslander das Exequatur. — Die vom Volkswirtschaftsdepartement vorbereitete Vorlage zur Krieginitiative wurde genehmigt. Der Bundesrat beantragt dem Parlament die Ablehnung der Initiative. Es ist geplant, die Krieginitiative dem Volke am 2. Juli zur Abstimmung vorzulegen. — Auch bezüglich Alpenstraßeninitiative wird den eidgenössischen Räten Verwerfung beantragt. Ein Bundesbeschluss bestimmt dagegen, daß der Bund zwei Drittel der Kosten für den Bau gewisser Kategorien von Straßen für die Dauer von 10 Jahren übernimmt, doch darf der jährliche Gesamtaufwand hierfür 7 Millionen Franken nicht übersteigen. Dieser Bundesbeschluss, der nicht als Gegenentwurf

zur Initiative erlassen wird, ist als nicht allgemein verbindlich erklärt und soll in Kraft treten: 1. wenn die vorgesehene Finanzmaßnahme (Zuschlag auf dem Benzinoll) in Rechtskraft erwachsen sein wird, 2. wenn die Alpenstraßen-Initiative entweder zurückgezogen oder vom Volke abgelehnt sein wird. — Die eidgenössische Volksabstimmung über das Verkehrssteuergesetz wurde auf den 5. Mai 1935 angesetzt. — Ueber die Verteilung des Benzinollviertels wurde folgender Beschluss gefasst: Die prozentualen Anteile der Kantone werden nach der Straßenlänge berechnet. Obenan steht der Kanton Bern mit 14,5 Prozent, gefolgt von Graubünden mit 11,6 Prozent. Einige kleinere Kantone sind mit weniger als einem Prozent beteiligt. Die Verteilung gilt für die Jahre 1934 bis 1938. — Der Beschluss betreffend Ausrichtung von Bundesbeiträgen an die Schäden, die infolge Not- und Unwetters als Folge der Maul- und Klauenseuche erwachsen, wurde für das Jahr 1935 verlängert. Die Subventionen zur Bekämpfung der Rindertuberkulose werden auch in den Jahren 1935 und 1936 verteilt werden und zwar in der Höhe von 50 Prozent der ausgewiesenen kantonalen Leistungen.

Der neue Gesandte von Siam, Phya Rajawangjan, überreichte dem Bundespräsidenten Minger und dem Vorsteher des Politischen Departements, Bundesrat Motta, sein Beglaubigungsschreiben.

Für das Inkrafttreten der Neuen Wehrevorlage wurde vom eidgenössischen Militärdepartement der 1. Januar 1936 in Aussicht genommen, weil für das Jahr 1935 bereits alle Schulen und Kurse programmatisch festgelegt sind. Der Bundesrat wird noch darüber beschließen.

Mit Rücksicht auf den Schaden in den Waldbeständen, die der Sturm vom 23. Februar verursachte, gab das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement die Bewilligung, in der Erteilung der Einfuhrsbewilligungen für Rundholz Zurückhaltung zu wahren.

Zwischen der Deutschen Regierung und dem Bundesrat kam eine Vereinbarung zustande, wonach die bestehenden Wirtschafts- und Berechnungsabkommen beiderseits auf Ende April 1935 gekündigt werden können. — Das schweizerisch-ungarische Clearingabkommen wurde bis zum 15. März 1935 verlängert.

Zur Abstimmung über die Wehrevorlage werden noch folgende interessante Details bekannt: Das Alpen-dörfchen Realp hat die Wehrevorlage

mit allen Stimmen, 53:0, angenommen, ebenso das Walliser Dörfchen Binn, dessen 43 Stimmen alle bejahend waren. Das Unterwalliser Dörfchen St. Pierre de Clages bei Sitten brachte gegen 100 Ja, ein einziges Nein auf.

Beim eidgenössischen Gesundheitsamt wurden in der Woche vom 17.—23. Februar 9093 Grippenfälle zur Anzeige gebracht, gegen 4965 und 7691 in den beiden vorhergehenden Wochen. Außerdem wurden aus 61 Bezirken und Behörden epidemische Influenzafälle ohne Angabe der Zahl der Fälle gemeldet.

Im „Löwen“ in Gebenstorf (Murgau) erschien nach Wirtschaftsschluss ein maskierter Mann und forderte vom Wirt mit vorgehaltenem Revolver 300 Franken. Als der Wirt erklärte, das Geld im ersten Stock in seiner Wohnung zu haben, folgte ihm der Mann mit dem Revolver in das Stockwerk. Die Serviertochter sprang unterdessen zum Fenster hinaus und lief dem Ortspolizisten. Als die beiden jedoch zurückkehrten, war der Räuber mit seiner Beute schon verschwunden.

In Basel stieg in den ersten Morgenstunden des 27. Februar der angeheuerte Erdarbeiter E. Studhalter auf das Geländer der mittleren Rheinbrücke. Dabei verlor er das Gleichgewicht, stürzte in den Rhein und ertrank.

Am 1. März abends mieteten der Lausener Lehrer Karl Grieder und ein Fräulein Antoinette Jörn aus Graubünden, das in Basel in einer Konditorei in Stellung war, auf dem Basler Flughafen das Kabinenflugzeug CH 82 zu einem kleinen Baselbieter Rundflug. Der Pilot, Oberleutnant Ettlinger, führte sie wunschgemäß erst nach Sissach. Während des Rückfluges sprangen die beiden Passagiere, das Mädchen voran, ohne daß der Pilot sie hätte hindern können, aus dem Flugzeug. Destlich der Ergolz schlugen die Körper auf den Boden und wurden schrecklich verstümmelt. Die beiden hinterließen Abschiedsbriefe, ohne jedoch darin den Grund zu ihrem Selbstmord anzugeben.

In Genf erprekten die beiden Brüder Desblancs und ein gewisser Hilten Renand von einer Hebamme durch Drohungen Fr. 5000 in bar und Fr. 5000 in Form einer Schuldverschreibung. Auf Anzeige der Hebamme wurde nun Renand, der ein Neuger, aber Schweizerbürger ist, in Lausanne, wo er gerade die Refrutenchule absolvierte, verhaftet. Die beiden Brüder scheinen sich ins Ausland geflüchtet zu haben.

In Ennenda (Glarus) konnte Fabrikant Adolf Jennu, der Verfasser eines



Endkampf der Geräteweisterschaft in Bern. Die Teilnehmerschaft mit einem Berner Trachtenmeistschi. Von links nach rechts: Pfister Otto, Bern-Bürger; Kern Emil, Bern-Bürger; Eberle Konrad, Flums; Aufranc Arnold, Madretsch; Find Henri, Bienne-Romande; Bader Sieghert, Balsthal; Bach Walter, Zürich alte Sektion; Beck Walter, Zürich alte Sektion; Strebel Joseph, Zürich Oberstraf; Zraggen Joseph, Zürich Unterstraf; Tribold Oskar, Luzern-Stadt; Spahn Gottfried, Töss; Schürmann Leo, Fribourg.

großen Werkes über Handel und Industrie im Kanton Glarus, am 1. März seinen 80. Geburtstag feiern.

Die Ständeratswahlen im Kanton Graubünden ergaben folgendes endgültiges Resultat: Bei einem absoluten Mehr von 11,679 Stimmen wurden Regierungsrat Dr. A. Gardelli (Demokrat) mit 11,909 und alt Regierungsrat Dr. Georg Willi (f.-l.) mit 11,771 Stimmen gewählt. Regierungsrat Dr. Robert Ganzoni (freis.) erzielte 11,424 Stimmen. — Vom Kirchturm der katholischen Kirche in Davos stürzte eine größere Schneemasse auf das Kirchendach, riß ein Loch in das Blechdach, zertrümmerte den Dachstuhl und durchschlug auch noch das hölzerne Kirchengewölbe. Die Schneemasse kam erst im Kirchengeschiff vor dem Chor zur Ruhe. — In Castasegna starb am 4. März im Alter von 95 Jahren die Schriftstellerin Frau Johanna Garbald-Gredig, die unter dem Namen Sylvia Andrea eine Anzahl historischer Bergeller Romane verfaßt hatte. Als Dichterin trat sie erst im Alter von 60 Jahren an die Öffentlichkeit. Sie hat auch eine Sammlung von Tiergeschichten für die Jugend herausgegeben.

Zwischen Meggen und Rüschnach (Luzern) wurde am 1. März die neue S. B. B. Haltestelle Merlischachen in Betrieb genommen.

Am 28. Februar verschied der Obwaldener Staatschreiber Johann Wirz im 65. Altersjahr an den Folgen eines Schlaganfalles. Er bekleidete kein Amt seit 38 Jahren. — In Alpnach starb im Alter von 88 Jahren Felix Imhof, der älteste Einwohner der Gemeinde. Er hatte noch beim Bau der Pilatusbahn mitgearbeitet und war Veteran der Grenzbesetzung von 1870/71.

Am 4. März nachmittags entstand im Depot der Schöllenenbahn in Göschenen (Uri) durch Kurzschluß ein Brand, der im Depot, in dem auch die Reparaturwerkstätte eingerichtet ist, großen Schaden anrichtete. Der Innenraum brannte aus und die maschinellen Einrichtungen wurden zerstört.

Die Jahresrechnung der Stadt Lausanne pro 1934 schloß mit einem Fehlbetrag von Fr. 182,411 ab. Die Ausgaben beliefen sich insgesamt auf Fr. 16,893,516. — In einer Wohnung der Rue du Simplon in Lausanne erschloß der arbeitslose 27jährige Eugène Jan seine Freundin, die 20jährige Louise Jullier, und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Mund. Er wurde noch lebend ins Spital verbracht, verstarb aber kurz nach seiner Einlieferung. Zum Platzkommandanten von Sitten wurde an Stelle von Oberst Sidler, Oberst von Kalbermatten, der frühere Kommandant des Walliser Regiments, ernannt.

Die Schützengesellschaft der Stadt Zürich beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung, sich um die Uebernahme des eidgenössischen Schützenfestes im Jahre 1939 zu bewerben. Stadtrat und Regierungsrat von Zürich haben ihre Unterstützung zugesichert. — In Zürich konnte der auch als Schriftsteller bekannte Redaktor der „Neuen Zürcher Zeitung“, Dr. Willi Bierbaum, seinen 60. Geburtstag feiern. — Im Kassenschatz einer Zürcher Großbank blieb kürzlich während der Mittagspause eine Schublade unverschlossen. Die in der Kasse befindlichen Fr. 26,000 wurden entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur. — Am 4. März abends verlangte in einer Zürcher Großbank ein gefündigter Expeditionsangestellter eine Unterredung mit dem

Expeditionschef. Während der Unterredung ertönten aus dem Bureau drei Schüsse und als man eindrang, fand man den Expeditionschef mit einem Bauchschuß schwer verletzt am Boden liegen, der Angestellte aber hatte sich selbst durch 2 Brustschüsse getötet. Der Schwerverletzte dürfte mit dem Leben davonkommen, da keine lebenswichtigen Organe verletzt wurden.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Ersatz für den verstorbenen Großrat Jakob Linder von der Liste der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei des Amtsbezirks Ronolfingen Erik Wegmüller, Landwirt in Widartswil bei Walfringen. — Zum Schulinspektor des Kreises X, Neuenstadt, Biel und Courtelarin, wurde Eduard Baumgartner, Primarlehrer in Biel, gewählt. — An der juristischen Fakultät der Universität Bern wurden den Privatdozenten Oberrichter Dr. A. Comment und Dr. W. Lüthi, Adjunkt der Bundesanwaltschaft, Lehraufträge im Rahmen ihrer bisherigen Fächer erteilt und zwar dem ersteren für „droit civil suisse et procédure cantonale“ und dem letzteren für Bundesstrafrecht und Bundesstrafprozeß. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt Notar Hans Leuenberger von Dürrenroth, der sich in Huttwil niederzulassen gedenkt.

Die kantonale Lotteriegenossenschaft für Seeschuß, Verkehrswerbung und Arbeitsbeschaffung (Seva) hat die Durchführung einer zweiten Seva-Lotterie im Gesamtbetrag von 5 Millionen Franken beschlossen, deren Reingewinn der Arbeitsbeschaffung aller Art, der Förderung des Fremdenverkehrs, dem Naturschutz und ähnlichen Zwecken dienen soll. Von der Lossumme von 5 Millionen Franken werden 2,750,000 Franken als Bartreffer ausbezahlt. — Es werden 250,000 Lose, wiederum zu Fr. 20. ausgegeben, beziehungsweise 25,000 Serien zu zehn Stüd. Dafür gewinnen diesmal 25,025 Lose. Alle Treffer sind Bartreffer. Auf jede geschlossene Zehnerkerie mit den Endzahlen 0-9 entfällt ein Treffer. Außerdem werden die 25 höchsten Treffer im Betrage von 10,000 oder mehr Franken aus der Gesamtzahl aller Lose einzeln ermittelt. Der Haupttreffer beträgt wiederum 250,000 Franken, der zweite Fr. 150,000, der dritte Fr. 100,000, weiter sind je ein Treffer zu 70,000, 50,000, 40,000 und 30,000 Franken vorgesehen, ferner drei Treffer zu Fr. 20,000, 15 Treffer zu Fr. 10,000, 25 Treffer zu Fr. 2,000, 75 Treffer zu Fr. 1,000, 150 Treffer zu Fr. 500, 2250 Treffer zu Fr. 200, 5000 Treffer zu Fr. 100 und 17,500 Treffer zu Fr. 40. Die Ziehung findet erst nach Verkauf der Lose statt.

Das Organisationskomitee der „Ligga“ (kantonale Landwirtschafts-, Gar-

tenbau-, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Sollikofen) hat aus dem interessanten Plakatwettbewerb den Platentwurf des Herrn Brügger, Graphiker in Bern, ausgewählt. Ein Entwurf des Berner Graphikers Gehri soll als Titelblatt für den Katalog Verwendung finden.

Auf Anregung des Jägervereins und der Wildhüter setzten letzte Woche die Schüler des ganzen Saanenlandes Futter für die Rehe aus, die den hohen Schnee nicht mehr bewältigen und zu Futter gelangen konnten. Begeistert zogen die Schüler aus, um in Schnüre gepackte Heubündel an den Tannästen überall dort aufzuhängen, wo Rehsuren gefunden wurden. Sie konnten dabei zu ihrer größten Freude auch hier und da noch die Tiere selbst beobachten.

Bei der Siedelung Bipschal zwischen Eigerz und Twann löste sich am 23. Februar morgens ein größerer Block von den überhängenden Felsen und zerstückelte auf seinem Wege ein Hühnerhaus, wobei über ein Duzend Hühner getötet wurden. Das Wohnhaus blieb verschont.

Am 3. März fuhr ein von Zwingen kommendes Auto unweit der Kessilochbrücke bei Grellingen über das Straßenbord hinaus und stürzte in die hochgehende Birs. Die Insassen, ein Schneidermeister aus Biel mit Frau und Kind, kamen mit Schürfungen davon und konnten sich selbst aus dem Wasser retten. — Beim Kessilochfelsen fanden am 3. März morgens Passanten die kopflose Leiche eines 23jährigen Gärtners. Der Unglückliche scheint eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und zur Explosion gebracht zu haben.

† Otto Eberhardt-Ellensson, Bären zum Hof.

In Bären z. Hof ist am 3. Februar an den Folgen eines kürzlich erlittenen Schlaganfalls Otto Eberhardt, geb. 1861, eine weitherum bekannte Persönlichkeit, gestorben. Erst noch sah man die markante Gestalt rüftig und heiter die Lauben Berns durchschreiten.

Der Verstorbene ist in Mündringen bei Jegenstorf aufgewachsen, wo sein aus der Holz- mühle stammender Vater das Badwirtschaus mit Landwirtschaft betrieb. Dem aufgeweckten, frohmütigen Knaben ist eine sorgfältige Erziehung zuteil geworden; ohne wie sein vor zwei Jahren verstorbener Bruder Jakob für das akademische Studium bestimmt gewesen zu sein, konnte Otto Eberhardt die untern und mittleren Klassen des Gymnasiums in Burgdorf besuchen (die Sekundarschule im nahen Jegenstorf wurde erst 1879 eröffnet). Wir sehen den ein- ligen Burgdorfer Kadetten später als forschenden Guitden-Unteroffizier, der dem Reiten noch lange oblag.

Zu Beginn der 1890er Jahre siedelte Otto Eberhardt nach Bären z. Hof über auf den schönen Hof seines Onkels, Hauptmann Joh. Eberhardt sel.; diesen Hof hat der Kette bis vor neun Jahren selbstständig bewirtschaftet. Nach seiner Verheiratung mit Fräulein Anna Ellensson aus Zürich (1895) entstand im Herrschaftsstad vermehrtes geselliges und musikalisches Leben. Die glücklichen Gatten sahen zwei Töchter heranwachsen.

Im öffentlichen Leben hat sich Otto Eberhardt viele bleibende Verdienste erworben. Bestehtester Militär und Schütze, half er zusammen mit Dr. Howald und Großrat Wittschel die

Revolver-Schützengesellschaft Sindelbank gründen (1887), deren eifriges Mitglied er bis zu seinem Tode blieb, und deren Banner er oft vorantrug, so noch bei der Jahrhundertfeier des Bernischen kantonalen Schützenvereins (1933) und am Vernetag des eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg (1934).



† Otto Eberhardt-Ellensson.

Seinem zweiten Heimort Bären z. Hof diente er jahrzehntlang als Präsident der Einwohnergemeinde; er präsiidierte auch ebenso lang den Kirchgemeinderat Limpach, gehörte seit mehreren Perioden der kantonalen Kirchenynode an sowie der Direktion des Bezirksospitals und dem Verwaltungsrat der Elektra Frau brunnen, den er ebenfalls präsiidierte. Zu erwähnen sind ferner seine frühere Zugehörigkeit zur Milchverbands-Kommission und zum Verwaltungsrat der elektrischen Solothurn-Bern-Bahn. Wo es galt, einen Fortschritt zu erringen, da half Otto Eberhardt uneigennützig mit.

Der einstige Wirtsohn ist der vorzügliche Gesellschaftler geblieben. Wie oft hat er Gastfreundschaft geübt und die Gäste mit seinen Klaviervorträgen erfreut! Sein Andenken wird in Ehren gehalten. F. Bn.

Todesfälle. In Münchenbuchsee verschied im Alter von 73 Jahren alt Oberlehrer und Sektionschef Friedrich Kornmann, der die Oberschule während mehr als 40 Jahren betreut hatte. — In Belp verstarb nach langem Leiden 75jährige Frau Rosina Kupferschmid-Hodel, die durch viele Jahre den Gasthof zum „Kreuz“ in mustergültiger Weise geführt hatte. — In Signau wurde die sterbliche Hülle des Landwirtes Ernst Haldemann zu Grabe getragen, der seit 1908 den oberen Rainsberg bewirtschaftete. — In Uetendorf starb Gottfried Rolli-Bilang im 71. Altersjahr. Er war Angestellter des eidgenössischen Zeughauses in Thun und wirkte lange Jahre als Standsekretär der Feldschützen Uetendorf. — In Steffisburg verstarb nach schwerem Leiden der gewesene Bankkassier Ernst Emil Rydiger im Alter von 79 Jahren. — Im Alter von erst 37 Jahren schied in Interlaken der geschätzte Arzt Dr. Fritz Jäggi aus dem Leben. Er hatte den Ruf eines tüchtigen Diagnostikers. — Am 28. Februar ist in Interlaken im Alter von 71 Jahren Frau Rosa Bieri-Kohler, die Besitzerin des Hotels „Kreuz“ in Interlaken, gestorben.



Die städtische Finanzdirektion hat dem Gemeinderat am 24. Januar einen Vorschlag über den Abbau der Tarife für Elektrizität und Gas vorgelegt. Am 31. Januar wurde die Direktion der industriellen Betriebe beauftragt, die notwendigen Schritte hiefür einzuleiten. Den Tarifabbau hat Herr Gemeinderat Grimm schon vergangenes Jahr im Stadtrat angekündigt und auch bei der Budgetbotschaft wurde er bereits in Rechnung gezogen.

Die „Alpar“, Genossenschaft für Luftverkehr, führte im Jahre 1934 insgesamt 2489 Kursflüge (1933 waren es 1877) aus. Die Zunahme beträgt 33 Prozent. Befördert wurden im ganzen 5164 Passagiere (3286), 39,059 Kg. Post (33,110), 16,260 Kg. Fracht (12,998) und 34,258 Kg. (22,567) Gepäc. Piloten und Flugzeuge haben im regelmäßigen Liniendienst 179,500 Km. (180,000) in 1233 Flugstunden (1253) zurückgelegt, ohne daß sich ein Unfall ereignet hätte. Die Betriebsrechnung der Genossenschaft weist bei Fr. 353,986 Ausgaben einen Ueberschuß der Betriebsausgaben von Fr. 94,345 auf, die Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1934 einen Verlust von Fr. 17,690.

Der Mönzgraben-Kinder- garten, im kleinen, romantisch gelegenen Riedhaus im Mönzgraben, mußte am 1. März geräumt werden. Und die Lehrerin, die nun seit 27 Jahren die Kinder dort betreute, mußte mit ihren kleinen Zöglingen in die Hotelgasse zü- geln. Dort hat der Kindergarten zwar allen möglichen neuzeitlichen Komfort, doch keinen Garten und keine Spiel- möglichkeit im Freien. — Auch die Krippe, im südlichsten Haus des Gerbergrabens, die seit 62 Jahren dort untergebracht ist, muß Ende März fort und man weiß heute noch nicht wohin und ob sie nicht einfach aufgelöst oder umgeteilt wird. Dies sind die ersten Opfer der kommenden Großgarage. Es handelt sich dabei allerdings nur um einige Duzend Kleinkinder, aber gerade um solche, die viel mehr auf Sonne angewiesen sind, als die Kinder der Außen- quartiere, die sowieso schon in freieren Gegenden aufwachsen.

Das bekannte Reisebureau und Wechselstube Richtours verlegte seinen Geschäftsbetrieb vom Bahnhof in das eigens zu diesem Zwecke umgebaute Haus Spitalgasse 38, wo von nun an die bisher getätigten Geschäfte in unveränderter Weise fortgeführt werden.

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestand Herr Robert Habicht die Doktorprüfung und an der philosophischen Fakultät II Herr Horst Kallner von Berlin.

Bei den Meisterprüfungen im schweizerischen Malergewerbe er-

hielten von 34 Bewerbern 31 das amtliche Diplom, darunter drei Berner, nämlich Hs. B. Burri, Florentin Garbani und Paul Heiß.

Am 1. März konnte Herr Ulisse Pfaff, Bureauchef bei der Güterverwaltung der S. B. B., in bester Gesundheit sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern.

Nach langem, schwerem Leiden verschied letzte Woche Herr Franz Gaudard, der durch lange Jahre die Matenhofapotheke an der Belpstrasse geführt hatte und sich dann im Eichried ob Steffisburg zur Ruhe setzte. Er erreichte ein Alter von nahezu 66 Jahren. — Am 1. März verschied ganz unerwartet im Alter von nicht ganz 45 Jahren der langjährige Verlagssekretär und Prokurist der Firma Frik Kochon-Vent, Verlag des „Bund“, Herr Frik Marthaaler. Er trat vor rund 20 Jahren in die Expedition des „Bund“ ein, stieg rasch von Stufe zu Stufe und erhielt vor vier Jahren die Prokura.

Die Attentäter auf den Taxichauffeur, der, wie wir letzte Woche meldeten, bei Brügg von seinen beiden Passagieren angegriffen wurde, konnten in Bern verhaftet werden. Es handelt sich um zwei jüngere, in Bern wohnhafte Burschen, von welchen der eine verheiratet ist. Ob sie den Chauffeur tatsächlich berauben wollten, ist noch nicht rechtslos aufgeklärt.

Die Gesandtschaft von Iran (Persien) teilt mit, daß Konsulat und Kanzlei sich von nun an Seminarstrasse Nr. 30 befinden.

Am 3. März konnte der Kassenbote Herr Joh. Sutter im Kreise seiner Familie und einigen Freunden sein 40jähriges Jubiläum im Postdienst feiern.

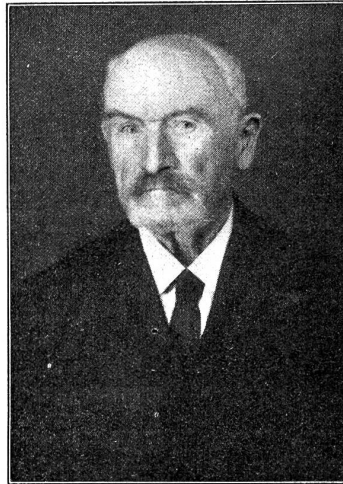
† Christian Balsiger,
gew. Lithograph in Bern.

Am 17. Dezember letzten Jahres verstarb in Bern Christian Balsiger im hohen Alter von nahezu 86 Jahren, ein Mann, der es wohl verdient, wenn ihm hier einige Zeilen des Andenkens gewidmet werden.

Geboren am 11. März 1849 mußte er schon als Knabe seinem Vater helfen in seinem Beruf und lernte so recht früh den Ernst des Lebens kennen. Als froher und aufgeweckter Jüngling die Schule verlassend, entschloß er sich zum Beruf als Lithograph. Nach absolvierter Lehrzeit zog es ihn zu weiterer Ausbildung ins Ausland und erzählte noch im hohen Alter mit Stolz und Vergnügen von seinem damaligen Aufenthalt in Rom und Neapel. Die Befoldung war nur gering und auf Zuschuß von den Eltern durfte er nicht rechnen, so ging es denn oftmals recht farg und bescheiden zu. In die Schweiz zurückgekehrt suchte und fand er hier in Bern Anstellung in der Lithographie Lips, wo er als Steindrucker bis in sein hoher Alter treu seinem Beruf, treu seinen Berufskameraden und zahlreichen Freunden und nicht weniger treu seinem Geschäftsherrn und seinen Nachfolgern, zur Seite stand. Erst als Altersbeschwerden sich geltend machten, offerierte ihm die Firma die Pensionierung und er entschloß sich zum wohlverdienten Ruhestand.

Auch als fröhlicher Gesellschafter und guter Freund stets mit Rat und Tat zur Mitwir-

fung bei Arbeiten zum Wohle der Berufsge nossen bereit, war er einer der ersten, welche mithalten, den Zweigverein Bern des Schweizerischen Lithographenbundes zu gründen, und stand dieser Sektion auch als erster Präsident eine Zeitlang vor. Mit warmen Worten gedachte denn auch an der Abdankungsfeier der Vertreter dieser Berufsverbindung der Verdienste des Verstorbenen.



† Christian Balsiger.

Dem Viederkranz Frohsinn brachte er als tüchtiger, außerordentlich fleißiger Sänger alle seine freie Zeit opferwillig dar. Nur äußerst selten fehlte er bei einer Gesangsprobe oder einem Vereinsanlaß. Ihn konnte nur Krankheit oder Abwesenheit von Bern von einer Gesangsprobe abhalten. Er betätigte sich noch als 80jähriger mit Bibliothekarbeit und dergleichen für den Verein. An der kürzlichen Einweihung der neuesten Vereinsjahne trug er mit großem Stolz das älteste noch existierende Vereinsbanner. Warme Worte der Anerkennung und des Dankes sprach daher auch an der Beerdigungsfeier der Präsident des Viederkranz Frohsinn und ließen es sich die Sängerkollegen nicht nehmen, ihm zu Ehren im Krematorium zwei Lieder vorzutragen.

Auch andern Vereinen hat er als eines der zuverlässigsten Mitglieder angehört und seinen Freunden im Laufe der Jahre zahlreiche fröhliche Stunden bereitet durch seinen nie versiegenden Humor und seine gesanglichen Einzelproduktionen. Oft hat er uns erzählt von den frohen Abenden, die er im Kreise seiner Freunde im alten, längst abgebrochenen Restaurant zum Maulbeerbaum zugebracht hat, sowie von Vereinsausflügen und Jubiläumsfestern.

Durch testamentarische Bestimmungen hat er auch noch seiner Freunde gedacht, wahrlich ein anerkanntes Zeichen der Freundschaft, denn er war nie mit Gütern gesegnet, sondern ging stets still und bescheiden seines Weges und half, wo es ihm zu helfen möglich war.

Ehre seinem Andenken!

J.

Bern. Vaterländischer Verband.

Unter dem Vorsitz von Oberst René von Grafenried fand am 28. Februar eine allgemeine Mitgliederversammlung des Bernischen Vaterländischen Verbandes statt. Die Entstehung des Verbandes geht auf die im November 1918 gegründete Bürgerwehr Bern zurück. Unter diesem Namen stand die Organisation Jahre hindurch auch auf politischem Boden als zwischenparteiliche Instanz den bürgerlichen Parteien und der bürgerlichen Politik im allge-

meinen zur Verfügung. In den letzten Jahren war sie nach außen nur selten in Erscheinung getreten. Die jüngsten Zeitereignisse führten nun zu einer Wiederaufnahme regerer Tätigkeit. Die Statuten wurden revidiert und eine neue, das Wesen der Organisation besser wiedergebende Bezeichnung gewählt, die auch die Beziehungen zum Schweizerischen Vaterländischen Verband zum Ausdruck bringt.

Als Zweck nennen die neuen Statuten die Zusammenfassung der vaterländisch gesinnten Schweizerbürger im Kanton Bern zur Förderung und Verteidigung der demokratischen Grundlagen unseres Landes. Der Verband ist keine politische Partei und verhält sich parteipolitisch und konfessionell neutral. — Er setzt sich ein für die Respektierung von Verfassung und Gesetz. Er bekämpft alle Versuche und Vorbereitungen eines gewalttätigen Umsturzes. — Der Verband tritt ein für die Aufrechterhaltung und Förderung der Landesverteidigung auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht. Er unterstützt die Behörden in der Aufrechterhaltung der verfassungs- und gesetzmäßigen Sicherheit und Ordnung, in ihren Bestrebungen zum Schutze der Zivilbevölkerung in Friedens- und Kriegszeiten. — Der Verband bezweckt die Förderung der staatsverhaltenden Gesinnung und setzt sich ein für die Erziehung der Jugend zu pflichtbewußten Staatsbürgern.

In der Mitgliederversammlung vom 28. Februar wurden die neuen Statuten einstimmig gutgeheißen und Kenntnis genommen von Ergänzungen des Vorstandes. In diesen traten neu ein: Oberst René von Grafenried, Fürsprecher, als Präsident; W. Roesch, Buchdrucker, Oberst Kollbrunner, E. Mosimann, Dr. R. Weber und W. Zürcher. Bisherige Mitglieder sind: Oberstl. Rubin, Dr. R. Lüdi, Ingenieur Verfinger, Dr. med. Dübli, Ingenieur Senften, Landwirt Egli.

Die Versammlung nahm mit großem Beifall ein Referat von Dr. Weber über „Lebensfragen der schweizerischen Demokratie“ entgegen. Die Diskussion wurde u. a. benützt von Zentralsekretär des Schweizerischen Vaterländischen Verbandes, Herrn Dr. Huber, und von Dr. Cavelli. Gutgeheißen wurde sodann auch das Organisations- und Arbeitsprogramm.

Unglückschronik

In den Bergen. Auf dem Wege von Novaggio nach Maglioso im Tessin stürzte Dr. Eppel aus Zürich, der mit seiner Familie in Massagno wohnte, bei der „Balle di Curio“ in den Abgrund. Man fand die Leiche erst nach längerem Suchen.

Verkehrsunfälle. Auf der Zugerstrasse in Horgen wurde ein 57-jähriger Mann von einem Automobilisten oder Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Fahrer fuhr ohne anzuhalten davon.

Sonstige Unfälle. Infolge eines Sturzes vom Dach starb in Oberlindach der 34jährige Landwirt Rudolf Schori. — Am 1. März ließ in Münster der 65jährige Industrielle Josef Petermann sein Automobil anlaufen und zog sich durch die Auspuffgase eine tödliche Gasvergiftung zu. — Im Belonentalweiher bei St. Josef (St. Gallen) wurde die Leiche der 53jährigen Frau Cyprian-Rutishauser aufgefunden. Die Frau dürfte beim Holzsammeln in den Weiher gestürzt und ertrunken sein. — In Wellhausen bei Frauenfeld fiel der 70jährige Landwirt Eduard Keller in die Sauchegrube und ertrank.

Kleine Chronik

Für unser Bergvolk.

Der Schweiz, Gemeinnützige Frauenverein hat anlässlich seiner Hilfsaktion für die Bergbevölkerung mit Freuden festgestellt, daß die Opferwilligkeit und die Bereitschaft, den Bedürftigen beizustehen, in unserem Volke noch wach sind. Den Sammelstellen in Chur, Thun, Biel, Neuenburg und Lausanne gingen Kleider, Schuhe, Wäsche u. in unerwartet großer Menge und im Werte von vielen Tausenden von Franken zu, ferner die schöne Summe von über 10,000 Franken in größeren und kleineren Geldspenden, so daß ungezählten notleidenden Familien in den Bergen Hilfe und eine wahre Weihnachtstfreude gebracht werden konnte. F. S.

Wie die Basler den Luzerner Fritschli raubten.

Auch die alten Eidgenossen waren ein festfreundliches Volk. Und zeitweise kannte die Gastfreundschaft, welche die Stände sich gegenseitig bewiesen, fast keine Grenzen. Aber auch zu Streichen großen Formats waren die Zünfte und Bürgerchaften öfters aufgelegt.

So machten sich im Jahre 1517 in der Fastnachtszeit eine muntere Schar Basler zu Pferd auf den Weg, um den Luzernern ihre Fastnachtsfigur, den Fritschli, zu rauben. Als der Umzug beim Niedern Tor, wo die Gesellen lauerten, vorbeikam, gelang es ihnen, den Fritschli und seine Frau, samt dem Hauptmann und einigen Burtschen, die den Räubern nachgeeilt waren, nach Basel zu entführen.

Die Obrigkeit von Luzern, heißt es bei Renward Eysat, der uns die Episode schildert, „alls sy dessen bericht worden, wolft sy disen Schaden nit also ungeraden lassen hingang, noch iren gethrüwen lieben alten Burger under frömbden Händen verlassen, schreib solches iren gethrüwen alten Eydgenossen der nächstgelesenen Orten Uri, Schwyz, Underwalden und Zug plends zuo, manet sy umb Hilf. Die mangletend nit, schickt jedes Ort 50 wolgerüster Madgler Mannen, die zogenit, mitt glicher Anzahl von minen Herren von Lucern, den nächsten naher (sogleich) uff Basel zuo, löstend und ledigetend den guotten alten Grysen sampt siner Gellshaft und brachtend sy widerumb heim. Da frund es wol, und war ein glückliche Zyt.“ svz.

Kleine Umschau

's ist Fastnacht und Märzen und die Schneeglöckchen blühen und der Schnee wirbelt in so dichten Flocken an meinem Fenster vorüber, wie er es eigentlich um die Weihnachtszeit herum hätte tun sollen. Und ich weiß nun nicht, ob unser Kalendarium im Laufe der Jahrhunderte gefälscht worden ist, oder ob die ganze Geschichte nicht etwa nur ein klimatischer Fastnachtscherz ist. Das wäre dann neben der kalendarischen und der politischen Fastnacht auch noch eine klimatische. Und warum auch nicht? Heute, wo in Griechenland der alte demokratische Republikaner Benizelos eine Revolution gegen die demokratische Republik und zugunsten einer Diktatur angezettelt hat und es sogar in der Schweiz schon massenhaft Leute gibt, die im Schwundgeld das einzige Mittel sehen, um die leeren Staatskassen auf neue zu füllen, ist doch einfach schon alles möglich. Unser Kalender stimmt ja doch schon lange nicht mehr, es kommen darin, wenigstens meiner Meinung nach, viel zu wenige Zahltage und viel zu viele Werkstage vor.

Und vielleicht kommt auch aus diesen beiden Gründen, trotz Fastnacht und täglichen Maskenbällen, keine richtige Fastnachtsstimmung in die Welt. Was nützt der schönste Maskenball, wenn man Tags darauf nicht blau machen kann? Die Herren denken doch die ganze Nacht, selbst wenn sie die allerhöchste weibliche Maske

mit starken Armen im Tanze herumschwingen, an das saure Gesicht des Bureauchefs am „Vendemain“, wenn sie verspätet im Amt erscheinen und die kleinen Mädels sehen bei jedem Kuß, den sie sich mit gesippten Mündchen rauben lassen, das gallige Gesicht ihrer Directrice vor den Augen. Allerdings, diejenigen kleinen Mädels, die auch einen Bureauchef haben, sind da schon besser dran, der wird dann durch ein unschuldsvolles Lächeln versöhnlich gestimmt, wenn er nicht überhaupt nichts sagen darf, dieweil er ja das Fräulein selbst auf den Maskenball führte. Wenn man die Fastnacht schon auf eine einzige Woche zusammenpreßt, sollte man diese Woche auch wirklich genießen können, soweit das Portemonnaie dies gestattet. Man sollte sich da einmal gründlich aus dem allgemeinen Pflicht- und Tugendkarren ausspannen und nach seiner eigenen Façon selbigen werden dürfen. Ernsthafte Menschen finden zwar, daß die Tugend ihren Lohn in sich selber birgt und daß ein Ausspannen deshalb auch ganz überflüssig sei. Ich bin aber für Selbstbelohnungen gar nicht so schrecklich eingenommen und lasse mich lieber von einer hübschen kleinen Sünderin durch einen Kuß belohnen, als mich selber im Spiegel zu küssen. Wie meine eigenen Küsse schmecken, darauf bin ich nämlich überhaupt nicht neugierig, mich interessieren mehr die Küsse anderer süßer Mädchen weiblichen Geschlechts und einen „Kuß in Ehren“ kann doch schon nach uraltem Rezept „niemand verwehren“. Ueberhaupt, wenn man so gar keine Untugenden und sich selber auch so gar nichts zu verzeihen hat, dann kommt man schon langsam in eine Mentalität hinein, die für die Mitwelt so ziemlich unangenehm ist. Und ich glaube, selbst Ehen, in welchen beide Ehepartner so total tugendvoll sind, daß sie sich gegenseitig absolut gar nichts vorzuhalten haben, müssen mit der Zeit so schrecklich langweilig werden, daß sie unrettraglich sind. Und diese Ehen führen dann zum Schluß zur Scheidung, wegen „gegenseitiger unüberwindlicher Abneigung“. Schließlich, den Weg zur Sünde zeigte uns doch schon unsere Stamm-mutter Eva. Wegen dem Apfeldiebstahl wurde sie zwar samt ihrem Gatten aus dem Paradies hinausgewiesen, aber ich vermute fast, daß die beiden dann später wohl noch öfter über den Zaun geklettert sind, um im Paradiese Äpfel zu stehlen, denn verbotene Früchte sind ja doch immer die süßesten. Und wenn man das ganze Jahr brav im Zöcke schuflete, dann möchte man gerne doch einmal über die Schnur hauen.

Bei unseren bisherigen Maskenbällen soll es allerdings ziemlich alltäglich zugegangen sein, was in den Augen der Karnevalsörgler jedenfalls ein sehr erfreuliches Zeichen ist. Aber ich hoffe, einige Pärchen werden sich trotzdem glänzend unterhalten und was die Hauptsache ist, glücklich verliebt haben. Solch erfreuliche Dinge kommen dann allerdings nicht in die Zeitung. Und wenn sie kämen, dann würden sie wahrscheinlich in die Rubrik „Unglücksfälle“ oder gar unter die „Betrugsaffären“ gestedt. Denn wie die Tiroler sagen: „A bisserl a Liab und a bisserl a Treu und a bisserl a Falschheit is allweil dabei“. Dies gilt aber nicht nur für Maskenbälle, sondern auch für Heiratsangebote in den Blättern. Diese haben selbst in der Karnevalswoche ihren merkantilen Einschlag nicht verloren. So las ich dieser Tage das wohlgerimte Angebot eines Fräuleins in gelehrtem Alter, das trotz aller poetischer Begeisterung und der Schwierigkeit einen Reim darauf zu finden: „einen Herrn in gelehrteter Stellung oder mit eigenem Geschäft“ sucht. Und auf dieses „Geschäft“ reimt sie dann in der nächsten Zeile: „ideal denkend, als Person geschäftig“. Na, danke schön, aus einem solch unharmonischen Reim kann sich doch unbedingt keine harmonische Ehe gestalten. Es ist überhaupt schwer mit der Ehefisterei. Ich möchte nicht einmal Gott Amor auf Maskenbällen als Ehefistler ganz vertrauen.

So erhielt auf einem unserer elegantesten Maskenbälle eine Schöne, die als „Mme Récamier“ kostümiert war, einen Preis. Und Madame Récamier war bekanntlich eine der schönsten und geistreichsten Frauen Frankreichs. Aber dennoch, wenn sie in dem historischen Kostüm erschienen war, in dem sich Madame Récamier einst porträtieren ließ und welches Porträt sowohl sie wie den Maler unsterblich machte, so möchte ich die Preisträgerin doch nicht heiraten, selbst wenn sie mich wollte. Ich bin ja nicht besonders kleinlich und halte es mit Schiller, der da in Wallensteins Lager sagte: „Einer Dirne schön Gesicht soll allgemein sein wie das Sonnenlicht.“ Wobei ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken muß, daß man zu Schillers Zeiten, die jungen Mädels im allgemeinen „Dirnen“ nannte, also nicht das darunter verstand, was man heute darunter versteht. Aber das Gesicht darf sich halt doch nicht vom Scheitel bis zur kleinen Zehe erstrecken. So liberal bin ich trotzdem noch nicht.

Und übrigens, wenn sich diese Sommer-Kongomode vielleicht doch noch auch bei uns allgemein durchsetzen sollte, so käme diese Modelaune den Ehegatten wohl noch höher zu stehen, als heute Schneiderinnen und Modistinnen. Dann hätte er eben die Rechnungen der diversen Schönheitsalons zu zahlen, die wohl noch gelatzener wären, als die Fakturen der heutigen Mode-Ateliers. Man kann sich leicht einen Begriff davon machen, wenn man erfährt, daß die 3000 Schönheitsalons in London jährlich so viele Lippenstifte verbrauchen, daß es, wenn man diese Lippenstifte der Länge nach aneinanderreihen würde, die schöne Strede von 3000 englischen Meilen ergäbe und dazu verbrauchen die Schönheitsalons noch 5000 Tonnen Puder im Jahre. Und das heute, wo doch die schönen Londonerinnen nur ihre Gesichter, ihre Arme und Schultern der Allgemeinheit im Naturzustand zeigen. Was für Quanten nötig wären, wenn sie ihre ganze Fassade täglich „herriichten“ lassen müßten, um sich im Naturzustand präsentieren zu können, das wage ich überhaupt nicht auszurechnen.

Christian Ruegguet.

Karneval.

Fastnacht ist's, die ganze Welt
Steckt jetzt voller Narren,
Wer nicht mitmacht, aber hat
Selbst den größten Sparran.
„Mit den Wölfen heult man mit“,
— Predigt klug der Weise, —
„Und mit Narren dreht man sich
Auch auf Narrenweise.“

Kleine Mädels, unschuldsvoll
Sonst wie weiße Lämmer,
Suchen sich an Maskenball
Gleich drei Bräutigammer.
Kokettieren kühn durch die
Larvenaugenschläge,
Werfen auf die Männerwelt
Heiße Augenblicke.

Mancher Jüngling, der ansonst
Neuling in der Liebe,
Fühlt sich heut' als König der
Mädchenherzen diebe.
Scheffelt Mädchenherzen als
Liebesopfergabe,
Don Juan ist gegen ihn
Nur ein Waifenknabe.

Fastnacht ist's und ganz verrückt
Ist die Atmosphäre,
Und Verliebte gib't's so viel
Als wie Sand am Meere.
Nur der Philosoph sieht
Einsam in der Kammer,
Denkt an sauren Hering und
Liebeskajenjammer.

Sotta.